

Chancen & Karriere

ARBEIT, STELLENMARKT UND WEITERBILDUNG IN TIROL

Samstag, 9. April 2011 67. Jahrgang | Nummer 98

Wenn das Geld nicht fürs Kino reicht

Studie: Der Jobverlust führt bei jedem zweiten Arbeitslosen in Tirol zu einem angeknacksten Selbstwertgefühl. Für viele arbeitslose Tiroler ist häufig schon ein Abend mit Freunden ein unfinanzierbares Vorhaben.

Von Benjamin Kiechl

Innsbruck – „Tirol kann es sich nicht leisten, Menschen zurückzulassen“, sagt Stefan Garbislander. Der Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik und Strategie der Wirtschaftskammer Tirol (WK Tirol) beschreibt den Tiroler Arbeitsmarkt als robust. Der Sommer sei jene Jahreszeit, in der die Beschäftigung am höchsten ist. Dennoch seien Personen auch dann arbeitslos.

„Geldsorgen bedrohen nicht nur den Lebensstandard, sondern auch soziale Aktivitäten. Nicht mit Freunden ins Kino gehen zu können, ist ein Einschnitt ins Leben.“

Eva Winkler

Die Studie „Lebens- und Problemlagen arbeitsloser Menschen in Tirol“ der Wirtschaftskammer Tirol mit Unterstützung des Arbeitsmarktservice beleuchtet die Situation jener, die trotz Hochsaison am Bau und im Tourismus im Sommer von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Die Hauptursachen für Arbeitslosigkeit sind von den befragten Personen nicht unmittelbar beeinflussbar: zu wenig offene Stellen (41,1%), zu hohes Alter (39,3%) sowie eine Krankheit (23,3%). Die mangelnde Ausbildung (20,1%) und Ortsgebundenheit (17%) der Arbeitslosen spielen ebenso eine Rolle.

Die schlimmsten Auswirkungen der Arbeitslosigkeit sind für acht von zehn Befragten die finanziellen Einbußen (78%) gefolgt von Zukunftsängsten (45%) und dem Verlust von Sicherheit (39%). Die Angst, den Lebensstandard

nicht halten zu können, stellt für 38% eine Belastung dar. „Geldsorgen bedrohen nicht nur den Lebensstandard, sondern auch soziale Aktivitäten. Nicht mehr mit Freunden ins Kino gehen zu können oder sich keinen Skitag mit der Familie leisten können, sind Einschnitte ins Leben“, erklärt Arbeitspsychologin Eva Winkler von der WK Tirol.

Neun von zehn arbeitslosen Menschen überbrücken die Zeit ohne Job mit Arbeitslosengeld (55,7%) bzw. Notstandshilfe (34,7%). Rund ein Viertel (25,7%) bekommt zusätzlich von den Eltern oder dem Partner finanzielle Unterstützung oder muss auf die eigenen Ersparnisse (24,7%) zurückgreifen.

Da sich Menschen zu einem Großteil über ihre Arbeit definieren, wird bei Arbeitslosigkeit an den eigenen Fähigkeiten gezweifelt: Knapp die Hälfte der Befragten gibt an, dass das Selbstwertgefühl leidet (44%). Winkler überrascht nicht, dass über ein Drittel unzufrieden (39,8%) oder verunsichert (38,5%) ist: „Keine Personengruppe lässt Arbeitslosigkeit kalt. Der Mensch ist ein soziales Wesen mit dem Bedürfnis, etwas beizutragen.“ Der Beruf stelle einen sinnstiftenden Faktor im Leben des Menschen dar.

„Je länger und öfter ich arbeitslos bin, desto schwieriger ist es, aus diesem Teufelskreis herauszukommen“, betont Garbislander. Für ihn stellt die Ausbildung – wenn sie zielgerichtet für die jeweilige Person erfolgt – den Schlüssel zum Erfolg dar: „Es gibt kein besseres Antibiotikum als die Qualifikation.“

Die Arbeitswelt habe sich in den letzten Jahren verändert, die Mobilität der Menschen müsse sich daran anpassen.



Geht der Beruf als sinnstiftender Faktor im Leben verloren, leiden das Selbstwertgefühl und der Glaube an die eigenen Fähigkeiten.

Foto: Shutterstock

„Ich darf nicht davon ausgehen, dass ich in meinem Bezirk gleich eine Arbeit finden werde.“

Stefan Garbislander

„Ich darf nicht davon ausgehen, dass ich in meinem Bezirk gleich eine Arbeit finden werde“, sagt Garbislander. Um die Mobilität zu fördern, sei es notwendig, den öffentlichen Personennahverkehr auszubauen. „Nur wenn das Angebot stimmt, wird ein Landecker bereit sein, mit dem Zug nach Schwaz in die Arbeit zu pendeln.“

Der Wiedereinstieg ins Berufsleben kann auch an Hürden wie fehlender Kinderbetreuung scheitern: Über die Hälfte der befragten Arbeitslosen mit Betreuungspflichten (54,7%) würde für eine Eingliederung in den Arbeitsmarkt eine Kinderbetreuung benötigen. Winkler: „Speziell im ländlichen Bereich muss in Kindergärten und Schulen investiert werden, um die Abwanderung in die Städte zu verhindern.“

Würden Unternehmen auf betriebliche Gesundheitsförderung setzen, sollte eine krankheitsbedingte Kündigung erst gar nicht notwen-

dig werden. „Gesundheitsförderung ist nicht der Obstkorb oder Yoga, sondern ein den Bedürfnissen der Mitarbeiter angepasster Arbeitsplatz.“

Arbeitslose Menschen müssten mehr Hilfe angeboten bekommen. Winkler ist überzeugt, dass psychosoziale Betreuung (Coaching, Erfahrungsaustausch, Peer-Group-Treffen) bei der Neuorientierung helfen würden.

Die Tiroler Arbeitslosen zeigen sich durchaus motiviert: 74,2% der Befragten wollen alles daransetzen, so schnell wie möglich einen Job zu finden. 38,2% begreifen Arbeitslosigkeit sogar als Chance.

Studie Arbeitslosigkeit

Die Studie „Lebens- und Problemlagen arbeitsloser Menschen in Tirol“ wurde im Auftrag der Wirtschaftskammer Tirol mit Unterstützung des Arbeitsmarktservice im Sommer 2010 durchgeführt. An der schriftlichen Befragung haben 2427 Personen teilgenommen, die mit Stichtag 31. Juli 2010 in Tirol arbeitslos gemeldet waren.

Arbeitslosigkeit: Die Arbeitslosenquote betrug laut AMS im März 2011 in Tirol 5,8 Prozent. In Österreich waren zuletzt 6,9 Prozent ohne Job.

Trotz Jobverlust bleibt Platz für Lebenslust

Arbeitspsychologin Cornelia Schallhart erklärt, dass nach der Kündigung ein neuer Lebensabschnitt beginnt.



Cornelia Schallhart ist zertifizierte Arbeitspsychologin sowie Klinische und Gesundheitspsychologin in Innsbruck.

Foto: Schallhart

Abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, welche die Arbeitslosigkeit mit sich bringt: Was passiert nach einer Kündigung mit der Psyche des Menschen?

Cornelia Schallhart: Das kommt darauf an, wie sehr die Person an der Arbeit hängt. Als Erstes kann die Kündigung ein Schock sein.

Wie gelingt es, aus diesem Schockzustand wieder herauszukommen?

Schallhart: Arbeit hat eine strukturierende Funktion. Wichtig ist, dass Routineabläufe beibehalten werden: Ich stehe zu einer bestimmten Zeit auf. Ich ziehe mich schön an. Wenn diese Struktur weg-

fällt, frage ich mich, warum ich überhaupt aufstehen soll.

Welche Auswirkungen hat es, wenn ich nur noch in den Tag hinein lebe?

Schallhart: Die ersten zwei Wochen ist das vielleicht ein wenig wie Urlaub. Aber dann wird's problematisch. Ich sollte meinen Tag planen und mir Dinge vornehmen, die erledigt gehören. Der Haushalt zum Beispiel.

Wie kann ich trotz Arbeitslosigkeit mein Wohlbefinden wieder zurückholen?

Schallhart: Es muss mir gelingen, die Struktur aufrechtzuerhalten. Ich habe mehr Zeit für meinen Partner oder meine Kinder. Ich kümmere mich

mehr um meine Eltern. Oder ich pflege meinen Garten und habe Zeit für Dinge, die bisher zu kurz kamen. Das kann das psychische Wohlbefinden kurzfristig sogar steigern.

Ich habe den ersten Schock überwunden. Wie geht es nun weiter?

Schallhart: Längerfristig muss ich mich darauf einstellen, wieder einen Job zu finden. Hat sich der Schock gelegt, kommt nach einer Phase der Verleugnung schließlich die Auseinandersetzung mit der neuen Situation. In dieser Phase habe ich mit starken Emotionen zu kämpfen. Erst dann gelingt es, eine Neubewertung der vorhandenen

Ressourcen vorzunehmen und sich neu zu orientieren.

Arbeitslose Menschen sind häufig mit Zukunftsängsten konfrontiert. Wie gehe ich damit um?

Schallhart: Der Halt im sozialen Umfeld ist entscheidend. Mein Partner und meine Familie spielen eine große Rolle. Menschen, die man liebt, können mir Kraft geben.

Wenn ich aber befürchten muss, meinen Lebensstandard nicht mehr halten zu können?

Schallhart: Dann muss ich mir objektiv ansehen, was mir wirklich wichtig ist. Was ist mein Lebensstandard? Es könnten Werte in den Vordergrund rücken, die ich zuvor außer Acht gelassen habe. Etwa die Familie, Kinder oder Erlebnisse in der Natur.

Wie schaffe ich es, die Arbeitslosigkeit als Chance für einen Neustart zu sehen?

Schallhart: Ein Schicksalsschlag ermöglicht es mir, mich neu zu orientieren. An einer Herausforderung kann ich wachsen und Kraft gewinnen für die Dinge, die vielleicht noch kommen.

Wie hole ich mir die Motivation, um im Berufsleben wieder neu anzufangen?

Schallhart: Dafür muss ich mir Zeit nehmen und selbst Bilanz ziehen: Was will ich? Wohin möchte ich in meinem Leben? Wo liegen meine Stärken und Fähigkeiten? Wenn ich weiß, was ich erreichen möchte, kann das schon genug Motivation sein.

Das Gespräch führte Benjamin Kiechl